



Grundlagentexte Soziologie

Thomas Faist | Margit Fauser |  
Eveline Reisenauer

# Das Transnationale in der Migration

Eine Einführung

**BELTZ** JUVENTA

Leseprobe aus: Faist, Fauser, Reisenauer, Das Transnationale in der Migration, ISBN 978-3-7799-2607-8  
© 2014 Beltz Verlag, Weinheim Basel  
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-2607-8>

# Kapitel 1

## Drei transnationale Konzepte. Transnationalisierung, Transnationale Soziale Räume und Transnationalität

Wenn von „internationaler Migration“ die Rede ist, sind damit immer auch „grenzübergreifende Verbindungen“ angesprochen, d.h. die Praktiken von Migranten und Nichtmigranten, die Einwanderungs- und Auswanderungsländer miteinander verknüpfen. Die Bindungen zwischen denen, die weggehen, denen, die als Angehörige zurückbleiben, und denen, die nicht geographisch mobil sind bzw. nicht migrieren, sind ein wichtiger Aspekt von Migration. Die grenzübergreifenden Verflechtungen zwischen den Orten der Herkunft, der Ziele und der Weiterwanderung, aber auch die der Rückkehr sind integraler Bestandteil von Migration. Eine transnationale Perspektive geht davon aus, dass Migration kein unwiderruflicher Prozess ist, der eine Einbahnstraße darstellt, sondern Mobilität in verschiedene Richtungen beinhalten kann, sowie vor allem kontinuierliche Transaktionen zwischen Migranten<sup>1</sup>, deren Angehörigen und Nichtmigranten über die Grenzen von Staaten hinweg. Mit internationaler Migration gehen grenzüberschreitende Praktiken einher. Briefe, Telefonate, Besuche, Überweisungen an Familienmitglieder, politische Aktivitäten und wirtschaftliche Investitionen in den Herkunfts- und anderen Bezugsorten der Migranten lösen in den Herkunftsregionen Effekte aus, die wiederum andere in grenzübergreifende Kommunikation einschließen und insgesamt vielfältige Veränderungen hervorrufen.

In diesem Buch wird eine entschieden grenzübergreifende Sichtweise der internationalen Migration vertreten. Eine transnationale Perspektive geht über einen einseitigen Bezug auf Immigrationsländer oder Emigra-

---

1 Aus Gründen der Lesbarkeit wird auf die Nennung der weiblichen Form verzichtet. Im Folgenden impliziert die männliche Form jedoch stets die gleiche Berücksichtigung der weiblichen Form.

tionsländer hinaus.<sup>2</sup> Es genügt jedoch nicht, einfach die Erfahrung im Einwanderungsland oder die Verbindungen der Immigranten zu ihren Herkunftsorten hinzu zu addieren. Stattdessen verweist unsere Perspektive auf eine dritte Möglichkeit. Wir nehmen die Transaktionen von Migranten, deren Angehörigen und Nichtmigranten an bzw. über mehrere Orte hinweg ernst und stellen so deren potentiell multiple Verortung (*multi-sitedness*) ins Zentrum. Eine transnationale Perspektive kann zeigen, dass Menschen, soziale Gruppen, Netzwerke, Gemeinschaften und Organisationen häufig über die Grenzen souveräner Staaten hinweg agieren. Eine grenzübergreifende Sicht auf Migration – und das bezeichnen wir hier als transnationale Migration – konzentriert sich darauf, wie sich die grenzüberschreitenden Aktivitäten von Migranten und Nichtmigranten, von Einzelpersonen sowie von Gruppen und Organisationen in sozialen Räumen aneinander koppeln, wirtschaftliche, politische und kulturelle Bedingungen prägen; und selbst wiederum von bestehenden Strukturen beeinflusst werden. Wir benutzen den Begriff „transnational“ dabei in dreierlei Hinsicht. Erstens sind grenzübergreifende Transaktionen in *Transnationalisierung* eingebettet, also in die Prozesse, die grenzübergreifende Bindungen und Aktivitäten in unterschiedlichen Bereichen betreffen, einschließlich Transaktionen im Zusammenhang mit Waren, Dienstleistungen, Kapital und Denkweisen. Zweitens finden die grenzübergreifenden Transaktionen von Migranten und anderen Akteuren in sozialen Gefügen statt, die wir als *Transnationale Soziale Räume* bezeichnen. Diese sozialen Räume nehmen unterschiedliche Formen an, darunter Kleingruppen, Kreisläufe und Gemeinschaften. Sie entstehen im Laufe von grenzübergreifenden Mobilitätsprozessen, sind aber häufig eingebettet in breitere grenzübergreifende Strukturen, die durch Kolonialisierung, Wirtschaftsbeziehungen, politische Verflechtungen und kulturellen Austausch gekennzeichnet sind. Drittens beteiligen sich Einzelpersonen und Gruppen an kontinuierlichen grenzübergreifenden Transaktionen, die von Aktivitäten wie Reisen, dem Besuch von Freunden, Verwandten und Geschäftspartnern, dem Austausch von Waren und Dienstleistungen sowie dem Versenden und Empfangen von Überweisungen bis zum Austausch von Ideen zu Demokratisierung und Geschlechterrollen reichen. Folglich ist es die *Transnationalität*, das Ausmaß der Konnektivität von Individuen und Gruppen über nationale Grenzen hinweg, die wichtig ist. Zwar beeinflussen

---

2 Begriffe wie Emigrations-, Herkunfts- und Auswanderungsländer einerseits und Immigrations-, Ziel- und Einwanderungsländer andererseits werden im Folgenden weitgehend synonym verwendet. Aus transnationaler Perspektive ist eine Berücksichtigung der Zirkulation von Ressourcen und Personen in mehrere Richtungen wesentlich. Daher können Begriffe wie Emigrations- und Immigrationsregionen nur näherungsweise grenzübergreifende Verflechtungen erfassen.

Nationalstaaten sowohl die grenzüberschreitende Mobilität der Menschen als auch ihre Transnationalität. Sie bestimmen allerdings nicht sämtliche Transaktionen bzw. die Lebenswelten der Migranten und anderer Akteure, die transnationale Praktiken pflegen. Somit sind Prozesse der Transnationalisierung in Transnationalen Sozialen Räumen immer auch Ausdruck der Transnationalität von Akteuren und zwar sowohl ihrem selbstbestimmten Handeln als auch dem sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kontext.

Der Film des deutsch-türkischen Regisseurs Fatih Akin mit dem Titel *Auf der anderen Seite* bietet einen anschaulichen Zugang zu transnationalen Lebenswelten (Ezli 2010). Er erzählt von Menschen, die nicht nur die nationalen Grenzen Deutschlands und der Türkei überqueren, sondern auch die Grenzen zwischen Familien und ethnisch selbst- und fremd definierten Mehr- und Minderheiten und Generationen. Es handelt sich dabei nicht einfach um eindirektionale Reisen von einem Land ins andere, sondern um vielfältige Transaktionen, im Verlauf derer die Grenzen in beide Richtungen überkreuzt werden. Die in der Türkei lebende Aytan, deren Mutter Yeter in Bremen ansässig ist, gerät aufgrund ihrer politischen Aktivitäten in Schwierigkeiten. Sie reist auf der Suche nach ihrer Mutter nach Deutschland. In der Hafenstadt Hamburg freundet sie sich mit der Studentin Lotte an. Als Aytans Asylantrag von den deutschen Behörden abgelehnt und sie zurück in die Türkei geschickt wird, begibt sich Lotte nach Istanbul, um ihre Freundin zu unterstützen. Nejat, der Sohn des ehemaligen Gastarbeiters Ali Aksu aus Bremen, ist ein erfolgreiches „Kind der zweiten Generation“, der Universitätsprofessor für deutsche Literatur ist. Dennoch gibt er seine Stelle in Hamburg auf und übernimmt eine Buchhandlung in Istanbul. Interessanterweise ist dies kein türkischer Buchladen, er hat vielmehr vorwiegend deutschsprachige Bücher im Angebot. Nejat verlegt seinen Lebensmittelpunkt von Hamburg nach Istanbul. In seinem Fall handelt es sich nicht lediglich um eine Rückkehr ins Heimatland, wie es durch den Begriff „Rückkehr der zweiten Generation“ bezeichnet würde. Die Bewegungen dieser und anderer Protagonisten in dem Film sind keine Rückkehrgeschichten im klassischen Sinne. Im Transit überqueren selbst Särge die Staatsgrenzen in beide Richtungen. Yeter, die in Bremen stirbt, wird durch Turkish Airlines zurück nach Istanbul gebracht, und Lotte, die versehentlich von Straßenkindern erschossen wird, wird von der Lufthansa von Istanbul nach Hamburg überführt. Sie alle leben in Bereichen, die wir als Transnationale Soziale Räume bezeichnen. Sie leben und sterben transnational. Sie sind Teil von Prozessen der Transnationalisierung zwischen Deutschland und der Türkei, die durch die Anwerbung von so genannten Gastarbeitern in den 1960er Jahren deutlich an Sichtbarkeit gewann und heute durch vielfältige Transaktionen bis hin zur Mobilität der Kinder von

ehemaligen Gastarbeitern oder deutschen Rentnern von Deutschland in die Türkei gekennzeichnet ist.

Der Film zeigt nicht nur die über die Grenzen von Ländern und Nationen hinweg bestehenden Bindungen, sondern auch die Mobilität zwischen den Generationen. Nejat, der die zweite Generation türkischer Einwanderer in Deutschland repräsentiert, folgt nicht dem Integrationsweg, wie er von soziologischen Integrationstheorien häufig gezeichnet wird. Danach würde mit zunehmendem Bildungsniveau und beruflichem Erfolg das Interesse und die Orientierung des Einzelnen am elterlichen Herkunftsland nachlassen. Nejats Geschichte widerspricht jedoch dieser Annahme. Ebenso versucht Lotte ihrer Freundin Ayten, einem politischen Flüchtling, zu helfen. Dafür muss sie mit ihrer Mutter Susanne brechen, die unzweifelhaft zur 68er-Generation gehört. Lotte reist entgegen den Wünschen ihrer Mutter nach Istanbul. Allerdings setzt sie mit ihrem Engagement den politischen Aktivismus ihrer Mutter in anderer Form fort. Kurzum, es gibt keine lineare Logik, die die erste Generation mit der zweiten oder das Auswanderungs- mit dem Einwanderungsland verbindet.

Die Überschreitung von Grenzen und Begrenzungen ist auch nicht gleichzusetzen mit interkulturellem Dialog, oder mit der Würdigung kultureller Vielfalt bzw. Heterogenität als Bereicherung. Als Susanne ihre Tochter sucht, trifft sie letztendlich Nejat in seiner İstanbuler Wohnung. Während die beiden aus dem Fenster schauen, beobachten sie Menschen auf dem Weg zur Moschee zum *Kurban Bayramı* (Opferfest). Susanne fragt Nejat nach dem Ursprung dieses Festes. Nejat erzählt ihr daraufhin die Geschichte von Abrahams Opfer, wie sie im Koran beschrieben ist. Susanne antwortet, dass die von ihm erzählte Geschichte auch so in der Bibel stehen würde. Man könnte nun einen interkulturellen Dialog über die unterschiedliche Auslegung dieser Episode in muslimischer und christlicher Überlieferung erwarten. Jedoch ist das nicht der Fall. Die beiden Figuren repräsentieren nicht etwa unterschiedliche Kulturen, sondern Menschen mit ähnlichen Lebensgeschichten, die sich zufällig begegnen, was darauf hinweist, dass keine festgelegte oder gar eine Bindestrichidentität wie „Deutsch-Türke“ im Vordergrund stehen. Stattdessen geht es um ihre Verflechtungen und Bindungen zwischen Menschen über Generationen, Familien, Religionen und Staaten hinweg; kurzum, um ihre Transnationalität im weitesten Sinne.

Der Film folgt dem Weg der Charaktere und ihren Bindungen, die die Grenzen von Ländern und Generationen überschreiten, ohne die Bedeutung des Nationalstaates für ihr Leben aus den Augen zu verlieren. Der Ansatz des Films entspricht nicht der bekannten Metapher, die die Migrationserfahrung als Entwurzelung und Verpflanzung von Menschen in eine neue Umgebung beschreibt. Es ist keine klassische Erzählung vom Verlust der Heimat, von Entfremdung, Fremdsein, fehlenden Wurzeln und Margi-

nalisierung; oder gar ein Film, in dem Migranten in multikultureller Manier die ins neue Heimatland mitgebrachten Kulturen zelebrieren oder um Kämpfe der Anerkennung von Kulturen. Stattdessen geht es um fortwährende Delokalisierung und Relokalisierung in einer transnationalen Welt, die nicht auf die Kontexte von Emigration und Immigration reduziert werden kann. *Auf der anderen Seite* zeigt grenzübergreifende Bindungen sowie biografische Verläufe und familiäre Bindungen, die über die Generationen hinweg reichen. Die Lebenswelt der Protagonisten ist weder deutsch noch türkisch, noch eine einfache Überschneidung dieser beiden, sondern eine dritte soziale Welt der Transnationalen Sozialen Räume. Dies ist auch die Sicht, die wir als Wissenschaftler in diesem Buch einnehmen.

Wir bieten einen umfassenden analytischen Rahmen zum Verständnis grenzüberschreitender Migration und deren Folgen aus transnationaler Sicht. Das Buch bildet einen Baustein für ein kohärentes Verständnis von Transnationalisierung mit einem Schwerpunkt auf Migration. Dieses einleitende Kapitel besteht aus drei Teilen. Erstens umreißen wir das Phänomen, mit dem transnationale Bindungen und Strukturen in diesem Buch im Zusammenhang stehen, also internationale Migration. Gleichzeitig liefern wir eine Begründung dafür, warum eine transnationale Sicht zur Erklärung bisher kaum verstandener Prozesse im Kontext von Migration beiträgt. Zweitens definieren wir die Schlüsselbegriffe und fächern den breiten Pauschalbegriff „transnational“ in drei analytisch nützliche Konzepte auf: Transnationalisierung, Transnationale Soziale Räume und Transnationalität. Drittens diskutieren wir die Grundannahmen und Ziele dieses Buches und führen in die Fragestellungen der einzelnen Kapitel ein.

## **Grenzüberschreitende Migration und die Notwendigkeit einer transnationalen Perspektive**

Internationale, oder genauer gesagt grenzüberschreitende, Migration bedeutet hier einen Wohnortwechsel von einem Land in ein anderes über einen längeren Zeitraum hinweg, der in empirischen Studien häufig mit mehreren Jahren angegeben wird. Dabei ist zu beachten, dass aus transnationaler Sicht selbst ein Wohnortwechsel nicht einfach nur eindirektional sein, sondern Hin- und Herreisen beinhalten kann, und dass eine Niederlassung in einem Zielland nicht notwendigerweise dazu führt, dass die Bindungen zum Herkunftsort verschwinden. Dieses Buch befasst sich mit internationalen statt mit inländischen oder internen Migranten, obwohl letztere sehr viel zahlreicher sind. Die überwältigende Mehrheit der Menschen, die umziehen, tut dies innerhalb der Grenzen ihres eigenen Landes

(UNDP 2009, S. 21). Im Jahre 2013 betrug die Zahl internationaler Migranten weltweit etwa 232 Millionen Personen, verglichen mit 175 Millionen im Jahr 2000 und 154 Millionen im Jahr 1990. Damit ist der Anteil internationaler Migranten an der Weltbevölkerung etwa von 2,9 Prozent im Jahre 1990 auf 3,2 Prozent angestiegen (UN 2013). Von den internationalen Migranten leben derzeit 136 Millionen in Ländern des Nordens (59 Prozent) und 96 Millionen in Ländern des Südens (41 Prozent). Dabei unterscheidet die UN zwischen vier globalen Migrationsrichtungen: Süd-Süd (36 Prozent), Süd-Nord (35 Prozent), Nord-Nord (23 Prozent) und Nord-Süd (6 Prozent). Aufschlussreich ist ein Vergleich von internationaler mit staatsinterner Migration: So verzeichnete die indische Volkszählung von 2001 etwa 309 Millionen inländische Migranten (Bhagat 2009, S. 4). Und anlässlich der chinesischen Volkszählung im Jahr 2000 wurden 144 Millionen inländische Migranten in China gezählt (Ha et al. 2009, S. 7); was vermutlich die Zahl der tatsächlichen Migranten weit unterschätzt. Unter den ärmsten Bevölkerungsgruppen findet Migration vorrangig innerhalb und zwischen so genannten Entwicklungsländern statt. Beispielsweise sind viele Länder in Südostasien stark auf Arbeitskräfte aus Nachbarländern angewiesen. So gibt es in Malaysia z.B. viele indonesische Arbeiter. Was Flüchtlinge betrifft, so leben mehr als vier Fünftel in Entwicklungsländern und mehr als ein Drittel hält sich in den am wenigsten entwickelten Ländern auf. Des Weiteren liegt unser Fokus auf Süd-Nord-Migration im Vergleich zu Süd-Süd-Migration. Zu beachten ist etwa, dass irreguläre bzw. extralegale Migration wahrscheinlich viel häufiger zwischen Ländern des Südens als von Süd nach Nord vorkommt (Weltbank 2006, S. 3; Bakewell 2009, S. 17)<sup>3</sup>. Ungefähr die Hälfte, also ca. 74 Millionen aller internationalen Migranten bewegen sich zwischen Entwicklungsländern. Diese Schätzung ist wahrscheinlich eher zu niedrig, da in offiziellen Angaben irreguläre Migranten nicht erfasst werden. Interessanterweise ist der Anteil der internationalen Migranten in den letzten Jahrzehnten angestiegen. Insgesamt beobachten wir einen langsamen aber kontinuierlichen Anstieg des Anteils der Migranten an der Weltbevölkerung – von ungefähr 2 Prozent im Jahr 1960 auf über drei Prozent im Jahr 2010. Wenn wir diese Zahlen nach Weltregionen aufteilen und aus chronologischer Perspektive betrachten, wird deutlich, dass grenzüberschreitende Migration ungleichmäßig in der Welt verteilt ist. So hat sich etwa der Anteil von Migranten in den OECD Ländern seit 1960 auf über 9 Prozent verdreifacht. In historischer Sicht ist nun interessant, dass der An-

---

3 Die Fachliteratur über transnationale Bindungen in Süd-Süd-Migration ist derzeit noch zu spärlich, um als Basis für eine sachkundige Beurteilung zu dienen. Hier liegt ein wichtiges Aufgabenfeld für künftige Forschungen (siehe z.B. Leichtmann 2005).

teil von Migranten an der Weltbevölkerung 1910 bzw. 1930 genauso hoch war wie 1960 oder 1980, nämlich etwas mehr als 2 Prozent (McKeown 2004, S. 184). Doch waren nach unserem gegenwärtigen Wissensstand zu Anfang des 20. Jahrhunderts Transnationale Soziale Räume weniger stark ausgeprägt als zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Es bedarf eines transnationalen Ansatzes, um Tendenzen in der internationalen Migration zu verstehen, die über ein Verständnis von Migration als eine Einbahnstraße hinausgehen. Eine grundlegende Beobachtung ist dabei, dass Migranten gewöhnlich ihre Kontakte mit den Herkunftsländern und -gemeinschaften nicht abbrechen, wenn sie sich in anderen Ländern niederlassen. Vielmehr stellen wir fest, dass sie häufig Bindungen zu Angehörigen aufrechterhalten und sogar neue etablieren. So wurde z. B. in einer Umfrage unter ausgewählten Migrantengruppen aus Lateinamerika, die in drei Städten der USA in den 1990er Jahren ausgeführt wurde, festgestellt, dass eine Minderheit intensive transnationale politische, kulturelle und wirtschaftliche Bindungen aufrecht erhält (Portes 2003). Zu den grenzübergreifenden Aktivitäten zählt zum Beispiel, die politischen Vorgänge in ihrem Heimatland zu verfolgen oder regelmäßig Geld zu überweisen. Ähnliche Schlussfolgerungen können aus den Daten des deutschen Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) zu grenzübergreifenden Finanztransaktionen wie internationalen Überweisungen unter Migranten in Deutschland gezogen werden, die nahelegen, dass ein Zehntel bis ein Drittel aller Migranten als transnational definiert werden können, je nach den Referenzwerten für Regelmäßigkeit und Intensität solcher Transaktionen (Holst et al. 2012). Diese Art Bindungen können zurück in die Herkunftsregionen reichen, aber auch in andere Länder, in denen sich Angehörige niedergelassen haben. Ein besonders gutes Beispiel sind Migranten aus der Türkei, die in erheblicher Zahl in europäischen Ländern wie Deutschland, Frankreich oder den Niederlanden ansässig geworden sind und gleichzeitig wichtige Bindungen zwischen den Einwanderungsregionen aufrechterhalten (Abadan-Unat 2011). Eine transnationale Sicht berücksichtigt auch die Tatsache, dass Menschen räumlich mobil sind und sich möglicherweise nicht in den Ländern niederlassen, in denen sie arbeiten – wie beispielsweise Saisonarbeiter oder durch ihre Arbeitgeber entsandte Arbeitnehmer (Faist 1997). Kurzum, ein transnationaler Ansatz berücksichtigt die vielschichtigen und grenzübergreifenden Bindungen von Individuen, Gruppen und Organisationen und deren miteinander simultanes Engagement über die Grenzen nationaler Staaten hinweg. Solche Transaktionen können sich auf der einen Seite des Spektrums auf innerfamiliäre finanzielle Unterstützung und auf der anderen Seite auf die Aktivitäten nationalistischer Diasporas beziehen.

## Aufschlüsselung des Begriffs „transnational“

Der transnationale Ansatz geht auf die Beobachtung zurück, dass Migranten nicht einfach Grenzen überqueren, um anderswo zu leben, sondern grenzübergreifende Transaktionen wie etwa finanzielle Überweisungen oder politische Aktivitäten als Strategien der Verbesserung von Lebenschancen nutzen können. Obwohl beileibe kein neues Phänomen, so ist diese Entwicklung heute viel intensiver als noch vor hundert Jahren zu beobachten (Kapitel 3). Heutzutage findet Migration in einer Welt statt, in der Zeit und Raum komprimiert sind (Harvey 1990). Flugreisen sind billiger als je zuvor und dank technischer Entwicklungen wie dem Internet war es niemals einfacher, in Kontakt zu bleiben.

Man muss zwischen zwei Verwendungen des Begriffs „transnational“ unterscheiden. In einem weiten Sinne kann darunter jegliche Art grenzübergreifender Transaktionen fallen, selbst so flüchtige wie eine Urlaubsreise ins Ausland. Wir verwenden den Begriff in diesem Buch in einem engeren und spezifischeren Sinne und bezeichnen damit Prozesse, in denen Migranten in sozialen Beziehungen über Ländergrenzen hinweg involviert sind. Viele Migranten leben in Sozialräumen, die politische, geografische und kulturelle Grenzen überspannen (Basch et al. 1994).

Dabei ist zu beachten, dass transnationale Bindungen nicht nur im Kontext internationaler Migration entstehen können. Solche Bindungen können auch zwischen nationalen Minderheiten und ihren Patronagestaaten bestehen, wie beispielsweise die große Zahl „ethnischer“ Ungarn, die als Folge von neuen Grenzen nach Kriegen außerhalb der heutigen Staatsgrenzen Ungarns in der gegenwärtigen Slowakei und Rumänien lebt. Es macht allerdings gerade für das Selbstverständnis der Migranten- bzw. Minderheitengruppen einen Unterschied, ob die Beziehung mit einem externen Heimatland durch Menschen entstanden ist, die Grenzen überquerten, wie im Falle internationaler Migration, oder durch die Veränderung von Grenzen als Ergebnis von Friedensverträgen nach Kriegen, wie im Falle der Ungarn. Folglich spielt es auch eine Rolle, ob die Immigranten sich erst kürzlich angesiedelt und über ein Gebiet verstreut leben, oder ob eine ansässige ethnische bzw. nationale Minderheit seit vielen Generationen kontinuierlich in einem bestimmten Gebiet gelebt hat und möglicherweise sogar über Minderheitenrechte verfügt (Waterbury 2010). Weitere Felder, in denen grenzüberschreitende Transaktionen beobachtet werden können, sind transnationale soziale Bewegungen (della Porta/Tarrow 2005), advokatorische Netzwerke in den Bereichen Menschenrechte oder Umwelt (Keck/Sikkink 1998), Netzwerke krimineller Banden und Organisationen (Shelley 1995), zivilgesellschaftliche Organisationen im Bereich der Sozial- und Arbeitsnormen (Faist 2009) sowie religiöse Gemeinschaften (Levitt 2007). In all

diesen Fällen sind es nicht vorrangig Migranten, die transnationale Praktiken und Bindungen betreiben, eingehen und aufrechterhalten, sondern relativ immobile Personen und Organisationen, die über die Grenzen hinweg kommunizieren und Denkweisen und Waren austauschen. Um das Untersuchungsgebiet handhabbar zu machen, begrenzen wir in diesem Buch unsere Überlegungen auf Migranten, ohne dass damit ein Anspruch einhergeht, die ganze Breite transnationaler Transaktionen zu erfassen. Internationale Migration ist deshalb ein besonders geeignetes Feld für die Untersuchung transnationaler Prozesse, weil wir beobachten können, wie Individuen, Gruppen und Organisationen tatsächlich in Transaktionen über die Grenzen nationaler Staaten hinweg involviert sind. Das ist in Bezug auf ihre Lebenswelten sowie in Bereichen wie Bildung und Ausbildung, Arbeitsmarkt, Wirtschaft, Kultur und Politik möglich.

Es bedarf an dieser Stelle einer Bemerkung zur Terminologie. Als das Wort „transnational“ erstmals in den frühen 1990er Jahren speziell in der Migrationsforschung Verwendung fand, war der Begriff „Transnationalismus“ dominant. Allerdings sind „Staat“ und „Nation“ nicht notwendigerweise kongruent. Es gibt schließlich mehrere staatenlose Nationen auf der Welt. Daher verwendete Thomas Faist in früheren Arbeiten den Begriff „trans-staatlich“, um auf den territorialen Faktor internationaler Migration zu verweisen, und „trans-national“, um Verbindungen zwischen Kollektiven zu beleuchten (Faist 2000b). Nur wenige Wissenschaftler haben sich mit dieser Differenzierung auseinander gesetzt (siehe jedoch Fox 2005, S. 172). In diesem Buch wird semantisch nicht zwischen den beiden Begriffen unterschieden und wir verwenden weiterhin, wie fast alle Autoren, „transnational“ für grenzüberschreitend – also „trans-staatlich“. Jedoch geben wir jeweils an, auf welcher Ebene – global, regional (z. B. Europäische Union), nationalstaatlich, lokal – die Bindungen und Aktivitäten sich auf Kollektiva wie Familie, Haushalt, Netzwerk, Organisation, Nation und lokale Gemeinschaft (daher der Begriff „trans-lokal“) beziehen. Demzufolge ist „transnational“ ein Sammelbegriff, der für unterschiedliche Verwendungen jeweils präzisiert werden muss. Die folgende Analyse bezieht sich auf diese Begriffe und nicht auf „Transnationalismus“, denn dieses Konzept könnte aufgrund des „-ismus“ leicht als eine Ideologie missverstanden werden.

Transnationale Ansätze bilden bisher gewiss noch keine kohärente Theorie. Man kann sie eher als eine Perspektive beschreiben, die zur Untersuchung vielfältiger grenzüberschreitender Phänomene aufgegriffen wurde. Wir können drei Schlüsselkonzepte unterscheiden, die in Bezug auf Migrationsforschung relevant sind: Transnationalisierung, Transnationale Soziale Räume und Transnationalität. Interessanterweise entsprechen sie drei aufeinander folgenden Forschungsgenerationen: Transnationalisierung entspricht den Theorien der „transnationalen Beziehungen“ in der politikwis-

senschaftlichen Subdisziplin der internationalen Beziehungen in den 1960er und 1970er Jahren, Transnationale Soziale Räume kam auf in der Soziologie und Anthropologie ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre und schließlich Transnationalität als einem neuen Konzept, das wir als notwendige Ergänzung zu den ersten beiden Begriffen nutzen. Jedoch haben diese Konzepte einander nicht ersetzt. Alle drei sind gegenwärtig hilfreich für ein transnational orientiertes Forschungsprogramm.

## **Transnationalisierung als grenzübergreifende Prozesse**

Ein transnationaler Ansatz ist eine programmatische Perspektive. Aus diesem Blickwinkel werden grenzübergreifende Transaktionen als Prozesse und Sequenzen gesehen, also als Transnationalisierung, die sich auf Bindungen, Ereignisse und Aktivitäten über die Grenzen mehrerer Nationalstaaten hinweg bezieht. Sie nimmt vor allem nichtstaatliche Akteure in den Blick. Dabei dürfen allerdings nicht die Staaten vergessen werden, die beispielsweise territoriale Grenzen, Aufenthalt, wirtschaftliche Aktivitäten und den Zugang zu Rechten regulieren. Das Oxford Dictionary of English datiert die Entstehung des Begriffs „transnational“ auf den Zeitraum um 1920, dokumentiert durch ein Zitat aus einem Wirtschaftstext, der Europa nach dem Ersten Weltkrieg als geprägt von seiner „internationalen oder eher transnationalen Wirtschaft“ beschrieb. Der Begriff tauchte erst in den späten 1960er Jahren in den „transnationalen Beziehungen“ im Bereich der internationalen Beziehungen wieder auf und beschrieb die zunehmenden wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeiten zwischen den Industrieländern. Dabei bezog er sich auf Prozesse, zu denen nichtstaatliche Akteure, wie einflussreiche multinationale Konzerne, aber auch politischen Assoziationen, wie die Sozialistische Internationale, oder religiöse Gemeinschaften, wie die katholische Kirche, gehören. Politikwissenschaftler gingen über einen Staatszentrismus und die Vorstellung von Staaten als Billardkugeln in den internationalen Beziehungen hinaus und hinterfragten die Rolle von mächtigen und nichtstaatlichen Organisationen in ihren Wirkungen auf Staaten (Keohane/Nye 1977). Erstaunlicherweise verschwand der Begriff mit dem Beginn des Globalisierungsdiskurses seit den späten 1970er Jahren aus den einschlägigen Debatten. Möglicherweise hing dies damit zusammen, dass viele Globalisierungsstudien mit ihrer „Top-down-Sicht“ das Interesse darauf lenkten, wie nationalstaatliche Volkswirtschaften durch stetig zunehmende internationale Kapitalflüsse verändert wurden.

Transnationalisierung unterscheidet sich von Internationalisierung darin, dass letztere sich mit Bindungen, Ereignissen und Prozessen befasst, die ausschließlich Staaten und deren Akteure betreffen. Ein Beispiel dafür sind

internationale Regelwerke, wie die Genfer Konvention von 1951 und deren Folgeprotokollen, die den Auftrag zum Schutz von Flüchtlingen wahrnimmt. Transnationalisierung unterscheidet sich auch von Globalisierung. Globalisierungsforschung nimmt eine Vogelperspektive ein. Sie beruht auf zwei Annahmen: erstens der Intensivierung von globaler Interdependenz und Vernetzung (Giddens 1990) und zweitens der Entstehung eines einzigen globalen Systems, wie z.B. eines neuen globalen Staates (Albrow 1996, S. 178). Der erste Aspekt deckt sich teilweise mit Transnationalisierung, die ebenfalls die Intensität und Extensität (Reichweite) von grenzübergreifenden Transaktionen in den Blick nimmt. Der zweite Aspekt betrifft speziell Globalisierung und ihre Ausprägungen in den Welt-Theorien. Diese Theorien beschäftigen sich damit, wie weltumspannende Strukturen und Diskurse Institutionen und Prozesse auf nationaler und lokaler Ebene beeinflussen und verändern. Gewissermaßen bewegen sie sich vom „Äußeren“ zum „Inneren“ und von „oben“ nach „unten“. Beispielhaft dafür kann die Weltsystemtheorie Immanuel Wallersteins stehen (Wallerstein 1983). Diese Theorie versucht die Genese und Reproduktion des modernen kapitalistischen Weltsystems seit dem 16. Jahrhundert, ausgehend von Europa, in aufeinander folgenden Phasen aus einer Makroperspektive zu erklären. Das Weltsystem kann als ein Set von Mechanismen aufgefasst werden, das Ressourcen von der Peripherie ins Zentrum schafft. Das Zentrum benennt dabei den wirtschaftlich entwickelten, die Peripherie den unter-entwickelten Teil der kapitalistischen Welt. Während das Zentrum einen hohen Grad an technologischer Entwicklung erreicht hat und relativ komplexe Produkte für Produktion und Konsum entwickelt, ist es die Rolle der Peripherie Rohstoffe, Agrarprodukte und „billige und willige“ Arbeitskräfte für das Zentrum zu liefern. Jenseits derartiger Welt-Theorien bezeichnet Globalisierung häufig einfach auch nur schnelle und deregulierte Kapitalflüsse, die die Muster von Investition, die Produktionsabläufe, den Einsatz von Arbeitskraft und das Konsumverhalten verändern. Denkweisen, Technologien sowie Waren und Dienstleistungen aller Art bewegen sich aus dieser Sicht immer rascher um die Welt. Interessanterweise übertragen die Zeitdiagnosen von Autoren wie Ulrich Beck (1999) westliche, nationalstaatliche Denkmuster auf eine Weltenebene. In dieser Perspektive wird davon ausgegangen, dass die europäische und nordamerikanische Moderne vom Nationalstaat auf eine weltweite Ebene globalisiert bzw. generalisiert wird. Sie hinterfragen dabei nicht genügend, ob diese Modelle der Moderne – der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung – weltweit überhaupt generalisiert werden könnten.

Im Unterschied dazu legt ein transnationaler Ansatz eine andere Sicht nahe. Grenzübergreifende Aktivitäten und Strukturen oder gar eine Weltgesellschaft werden durch grenzübergreifende Praktiken geschaffen. Aus-